

Lob für die "Supernanny"

Professor Klaus Hurrelmann sprach vor Kinderpsychiater-Kongress über Erziehung

Von unserer Redakteurin
Iris Hetscher

BREMEN-OSTERHOLZ. Wenn es sein muss, macht sich Klaus Hurrelmann auch Mal unbeliebt. Vor Jahren forderte er, erziehungsunfähigen Eltern das Kindergeld erst dann auszuzahlen, wenn sie einen Kurs belegten, in dem sie mit pädagogischen Prinzipien vertraut gemacht würden. Es hagelte Proteste. Doch Hurrelmann hält das aus.

Der Professor aus Bielefeld, der an der dortigen Uni die erste deutsche Fakultät für Gesundheitswissenschaften mit aufbaute und sich vor allem mit Sozialisation, Schule, Familie, Kindheit und Jugend befasst, provoziert gern. Auf diese Weise hofft er, eine Diskussion in Gang zu bringen.

Die Zeit dafür wäre auch jetzt wieder reif. Vor der Bundestagung der Kinder- und Jugendpsychiater, die bis gestern im Klinikum Bremen-Ost stattfand, sprach Klaus Hurrelmann zum Motto "Verletzte Kindheit - vernetzte Hilfen". Während die Lebenszeit insgesamt zunehme, verkürze sich die Phase immer mehr, in der der Mensch Kind sei.

Die Pubertät setze bei Mädchen durchschnittlich

mit elfeinhalb Jahren ein, bei Jungen ein Jahr später, „und dieses Datum wandert weiter“, erklärte der 61-Jährige. Faktoren wie Ernährung (Stichwort: hormonbelastetes Fleisch) macht Hurrelmann genauso dafür verantwortlich wie eine Gesellschaft, in der sich alles beschleunige. Die Zeit der Kindheit - früher ein "Schonraum für Entwicklung" - verschwinde zu Gunsten einer schier endlos ausgedehnten Jugendlichkeitsphase. Gleichzeitig würden den meisten Kindern aber keine Hilfestellungen gegeben, die so früh auf sie einströmenden Möglichkeiten zu bewältigen.

Angesichts dessen sei es notwendig, der Bewegung einen fundamentalen Stellenwert im Alltag der Kinder einzuräumen, findet Hurrelmann und greift so Ansätze der Reformpädagogik der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts auf. "Wer sich bewegt, ist wach und kann sich konzentrieren", betonte Hurrelmann. Da müsse ein Umdenken bei der Erziehung stattfinden, und "ich bin dankbar für Sendungen wie die Supernanny", weil nun wieder über Fehler geredet wird und die Leute zugeben können, dass sie welche machen".

Hurrelmann setzt dabei auf vernetzte Lösungen, um seine Idee populärer zu machen, "denn die Strukturen haben wir". Meldeten Eltern Sohn oder Tochter beispielsweise im Kindergarten an, müsse ein Elternkurs Pflicht sein. Die grobe inhaltliche Vorgabe: Erziehung bedeutet Elternautorität plus Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes. Auch der Schulalltag müsse besser verzahnt werden, fordert Hurrelmann - Ärzte, Psychotherapeuten oder das Jugendamt sollten stärker präsent sein. So könnte gefährdeten Kindern und Jugendlichen schneller geholfen werden.



Professor Klaus Hurrelmann lehrt an der Universität Bielefeld. FOTO: IRIS HETSCHER